

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der

Monumenta Germaniae Historica

herausgegeben von

JOHANNES FRIED

RUDOLF SCHIEFFER

67. Jahrgang

Heft 1

2011

BÖHLAU VERLAG KÖLN WEIMAR WIEN

Nachruf

Kurt Reindel

Kurt Reindel war am 4. Juni 1925 in Wesermünde (heute Bremerhaven) als Sohn eines Holzgroßhändlers geboren und wurde schon in jungen Jahren zum Bayern, als er mit der Familie 1941 nach München übersiedelte. Hier legte er 1943 das Abitur ab und konnte nach kurzem Arbeitsdienst zum Wintersemester 1943/44 sein Studium aufnehmen, das er 1949 mit der Promotion abschloß. Rudolf von Heckel und Max Spindler waren die prägenden Lehrer, die ihn zur mediävistischen Quellenforschung und zur bayerischen Landesgeschichte hinführten. Ganz auf dieser Linie lag die Dissertation, die sich der kritischen Erörterung sämtlicher Quellen über das bayerische Herzogsgeschlecht der Luitpoldinger von 893 bis 989 widmete und nach ihrem Erscheinen 1953 rasch zum Standardwerk avanciert ist.

Ein folgenschwerer Glücksfall für beide Seiten war es, daß eben damals die im Krieg aus Berlin ausgelagerten *Monumenta Germaniae Historica* an der Münchner Arcisstraße wieder Tritt zu fassen begannen und der frisch promovierte Kurt Reindel dort zum 1. November 1949 als Mitarbeiter angestellt werden konnte. Sein Tätigkeitsfeld waren von vornherein die *Epistolae*, zunächst mit dem Auftrag, eine Materialsammlung für die (bis heute ausgebliebene) Edition der verstreuten Einzelbriefe aus der Ottonen- und Salierzeit anzulegen. Daraus entwickelte sich während eines Studienaufenthalts, den er vom Herbst 1951 bis zum Sommer 1953 in Basel bei Wolfram von den Steinen absolvierte, der ehrgeizige Plan einer Ausgabe der breit überlieferten Briefe des Kardinals Petrus Damiani, womit er förmlich betraut wurde, als er zum 1. Oktober 1953 in den Dienst der *Monumenta* zurückkehrte. Die folgenden Jahre waren erfüllt von Bibliotheksreisen, vor allem nach Italien, und von Kollationsarbeiten, die von 1959 bis 1962 in drei große DA-Aufsätze „Studien zur Überlieferung der Werke des Petrus Damiani“ mündeten. Daneben betrieb er seine Habilitation an der Münchner Philosophischen Fakultät, die ihm aufgrund der (unpubliziert gebliebenen) Schrift „Der Wandel des Weltbildes im 11. Jahrhundert, untersucht an Hand der Schriften des Petrus Damiani“ 1962 die *Venia legendi* für Mittlere Geschichte und Bayerische Landesgeschichte erteilte. Zum 1. April 1964 erhielt er eine besoldete Dozentur, was mit dem Ausscheiden aus dem Arbeitsvertrag bei den *Monumenta* verbunden war. Die mühsame Ausgestaltung der Damiani-Edition ging jedoch weiter, auch als er nach Ablehnung einer Offerte aus Frankfurt 1967 zum ersten Lehrstuhlinhaber für mittelalterliche

Geschichte an der neugegründeten Universität Regensburg berufen wurde und eine Fülle weiterer Pflichten übernahm. Als Frucht aller beharrlichen Akribie erschienen dann von 1983 bis 1993 in vier Bänden 180 Damiani-Briefe, zum Teil von beträchtlicher Länge, in einer auch international vielbeachteten Ausgabe, der umfangreichsten Briefedition der MGH im 20. Jahrhundert. Schon 1976 war Reindel zum ordentlichen Mitglied der Zentralkommission gewählt und seither an der Gesamtverantwortung für die MGH beteiligt worden.

Stärker als die Arbeit an Petrus Damiani spiegelt sich in seinem Oeuvre die kontinuierliche Beschäftigung mit der älteren Geschichte Bayerns wider. Neben einer Vielzahl von Einzelstudien waren es vor allem die in den Münchner Dozentenjahren verfaßten Abschnitte über das 8. bis 12. Jahrhundert im 1. Band von Max Spindlers Handbuch der bayerischen Geschichte (1967), für sich allein schon ein Werk von 250 Seiten, womit er Maßstäbe gesetzt und erheblichen Einfluß auf die weitere Forschung ausgeübt hat. 1981 erschien diese grundlegende Darstellung in einer aktualisierten Zweitfassung, und später hat er denselben Stoff noch einmal komprimiert in einem Handbuch der Geschichte der Evangelischen Kirche in Bayern (2002) zur Synthese gebracht. Hervorzuheben ist aber auch seine Behandlung der ottonisch-frühsalischen Reichsgeschichte im 1976 erschienenen 1. Band des Handbuchs der europäischen Geschichte. In der Mitarbeit an solchen Überblickswerken, die einen wesentlichen Teil seines Lebenswerkes ausmacht, vermochte Reindel Stärken hervorzukehren, die für sein wissenschaftliches Schaffen überhaupt kennzeichnend waren: Genauigkeit, Gestaltungskraft, Umsicht im Urteil. Dazu paßt, daß er mehr als 20 Jahre hindurch in Regensburg eine überaus fruchtbare Lehrtätigkeit entfaltet und einen ansehnlichen Schülerkreis hat gewinnen können. Sein außergewöhnliches Talent, komplexe Probleme zu durchdringen und gut begreiflich zu vermitteln, hat er jahrelang auch durch Beiträge für den Bayerischen Rundfunk und durch eine Fülle von Lexikonartikeln zur Geltung gebracht.

Nach seiner Emeritierung in Regensburg 1990 ist Reindel bald nach München zurückgekehrt. Er hat sich noch bis 2004 an den jährlichen Sitzungen der Zentralkommission beteiligt und zweimal, zum 70. und zum 75. Geburtstag, Festschriften seiner Schüler und Kollegen entgegengenommen, im übrigen aber offenbar bewußt einen stillen Lebensabend verbracht. Vor allem nach dem Tod seiner Frau, mit der er den Eifer für die bayerische Geschichte von Anfang an geteilt hatte, zog er sich völlig zurück, bis er nach manchen Krankheiten am 21. Januar 2011 in seinem Münchner Haus verstorben ist. Die Monumenta Germaniae Historica bleiben ihm in Dankbarkeit verbunden.

RUDOLF SCHIEFFER